Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 26

Artikel: Der Leseunterricht

Autor: Stöckli, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Leseunterricht.

(Konferenz-Arbeit von Fr. Stöckli, Muri.)

Schon seit ältester Zeit, d. h. vom Erwachen höherer Kultur unter den Menschen an, wird das Lesen als eine Kunst bezeichnet. Es bildete von jeher den Hauptbestandteil allen Schulunterrichtes und das mit vollem Recht, denn durch das Lesen wird dem Menschen alles Wissen vermittelt. Wir haben deshalb dem Lesen schon von der ersten Schulstufe an volle Aufmerksamkeit zu widmen und diesen wichtigen Teil des Unterrichtes nie zu vernachlässigen. Der Stoff für das Lesen sowie der Lehrgang finden sich in der Fibel, den Lesebüchern für die Mittel- und demjenigen für die Oberklassen.

1. Das Kind soll in der Fibel das elementarische Lesen lernen und bis zur ersten Lesefertigkeit üben, ebenso das elementarische Schreiben. Das ist der Hauptzweck des Büchleins, der vor allem andern berücksichtigt werden soll. Damit derselbe aber auf eine einfache, leichte und natürliche Weise erreicht werden könne, muß der Stoff dementsprechend ausgewählt und angeordnet sein.

2. Das Kind soll auch nichts Unrichtiges lernen. Darum darf in der Fibel kein Verstoß gegen die Sprache vorkommen, vielmehr müssen schon auf dieser Stufe sowohl Ausdruck als äußere Form korrekt sein. Hauptsächlich soll schon von Anbeginn an auf Orthographie strenge Rücksicht genommen werden, daß dem Kinde ja nie ein falsches Wortbild vor Augen komme, z. B. Dingwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben udgl. Von gleicher Wichtigkeit ist es, daß in der Rechtschreibung völlige Gleichförmigkeit der Fibel mit den Lesebüchern der folgenden Klassen herrsche, wozu in neuester Zeit die vereinfachte Orthographie ja glücklicherweise Hand bietet.

3. Das Kind soll von Anfang an vor sinnlosem Lesen bewahrt bleiben; es dürfen darum nicht lauter bedeutungslose Silben in dem Büchlein vorkommen. Vielmehr muß dasselbe frühzeitig dem Kinde einsilbige Wörter und einfache Sätzchen bieten, die für dasselbe Interesse haben und zum Denken anregen.

Auch kleine Lesestückchen sollen nicht fehlen, welche schon ein Gedanken Ganzes bilden.

4. Es ist ferner im Kinde auch die Leselust zu wecken, durch welche es leicht und gern die für seine schwachen Kräfte nicht geringen Schwierigkeiten besiegt. Darum soll der Stoff der Anschauungs- und Denkweise der Kinder entsprechen, sie anregen und erfreuen.

Ein weiteres, sehr empfehlenswertes Mittel zu diesem Zwecke sind neben den Wörtern, Sätzchen und Lesestückchen auch gute Abbildungen, ebenso auch Denkverschen und kleine Lieder, die man die Kinder singen lehren kann.

Die grammatischen und orthographischen Uebungen, soweit diese auf dieser Stufe zulässig sind, sollen bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes gleichfalls berücksichtigt sein. Bezüglich des Umfangs des Stoffes halte das Büchlein die goldene Mittelstraße ein, nicht so viel Lesestoff, daß man nicht damit fertig werden kann, aber auch nicht so wenig, daß die Uebungen nicht ausreichend stattfinden können.

Zum Leseunterricht übergehend, unterscheidet man 3 Hauptstufen:

1. Das mechanische oder fertige Lesen.
2. Das verständige oder logische Lesen.
3. Das deklamatorische Lesen.

Unter dem mechanischen oder fertigen Lesen versteht man die Gewandtheit, die geschriebenen oder gedruckten Buchstaben mit der erforderlichen Geschwindigkeit zu erkennen, richtig, rein und deutlich auszusprechen und zu Silben und Wörtern zu verbinden.

Unter verständigem oder logischem Lesen versteht man das Lesen mit Verständnis und Gefühl und infolge davon mit natürlicher Betonung und natürlichem Ausdruck, welch' letzterer durch Hebung und Senkung der Stimme hervorgebracht wird.

Deklamatorisches Lesen heißt der Vortrag, womit man beabsichtigt, im Zuhörer Gefühle zu erwecken. Bei einem Kinde wäre das etwas Unnatürliches und dürfte nicht von demselben verlangt werden, darum gehört das deklamatorische Lesen nicht in die Volksschule, und wir haben es nur mit dem mechanischen und logischen Lesen zu tun.

Es ist von unberechenbarem Nutzen für die Kinder, gut lesen zu lernen. Dieses schließt sowohl das fertige als das logische Lesen in sich. Die Uebung in beidem hat seine Berechtigung in der Volksschule. Die alte Schule suchte nur die Aneignung einer bewußtlosen, mechanischen Lesefertigkeit zu erzielen. Der erste Schüler fing an, las einen Satz oder auch nur einige Wörter eintönig und ohne Verständnis her und so fort bis zum letzten; dazwischen schrie etwa der Lehrer: „Falsch!" oder die Haselrute trat in Kraft.

Dazu wurde das Schnellesen befördert, welches die Mutter alles Schlechtlesens ist.

Nur die wiederholte Uebung an einem und demselben Lesestück

ermöglicht die deutliche, reine Aussprache aller Laute, Silben und Wörter und das Aufmerken auf den Sinn des Ganzen.

Die neuere Zeit verfällt nicht selten in den entgegengesetzten Fehler. Die spezielle Uebung des fertigen Lesens wird vernachlässigt, indem man der Ansicht ist, das Kind könne von selbst ein Lesestück fertig lesen, wenn es dasselbe verstehe. Deswegen läßt man oft an Stelle der so notwendigen speziellen Leseübungen die Erklärung und sprachliche Behandlung des Lesestückes treten und erwartet als Resultat, daß jedes Kind ein so erklärtes und sprachlich behandeltes Lesestück notwendig auch mit Fertigkeit müsse lesen können. Darin aber täuscht man sich. Ein verstandenes Lesestück kann von den Kindern fertiger gelesen werden, wie auch umgekehrt mit der Fertigkeit des Lesens sich dem Kinde der Sinn des Geleseneu oft von selbst erschließt. Lesefertigkeit wird aber keineswegs einzig durch Einführung in den Sinn, sondern hauptsächlich durch stetige, ernste und mannigfaltige Uebung erzielt. Deswegen müssen beide Uebungen in der Schule sorgfältig gepflegt werden.

Wir mögen uns beim Leseunterricht von folgenden allgemeinen Grundsätzen leiten lassen:

1. In den ersten zwei Schuljahren muß vorzüglich auf die mechanische Fertigkeit im Lesen Rücksicht genommen werden; das logische Lesen ist insofern nicht ausgeschlossen, als man auch in aller Kürze und so prägnant als möglich nach dem Sinn der gelesenen Wörter, Sätze und kurzen Lesestücke fragt und letztere in zusammenhängender Rede knapp und klar wiederholen läßt.

2. Zur Erzielung des fertigen Lesens in den Elementarklassen ist nicht genug zu empfehlen, bei einem kleinen Abschnitt des Lesebüchleins so lange zu verweilen, bis nicht nur alle Schwierigkeiten überwunden, sondern auch eine klare Einsicht erlangt ist. Zu dem Zwecke lassen wir oftmals die Reihen und in jeder Reihe die Wörter zählen und dieselben in ihre Sprechsilben zerlegen.

3. Bei den Silben machen wir stetig darauf aufmerksam, welche gedehnt und welche geschärft sind und warum. Bald werden die Laute gezählt, bald genannt, bald buchstabiert, bald geradezu gelesen.

4. Bei jeder neuen Uebung je nach dem Lehrgang des Lesebüchleins werden die Schüler auf dieselbe aufmerksam gemacht, und es muß gezeigt werden, wie gelesen werden soll und wie nicht.

Je allseitiger und mannigfaltiger besonders im Anfang die Uebungen sind, desto besser.

5. Je genauer man in den ersten Lesestunden verfährt, desto rascher wird man später voranschreiten können. In den mittlern Klassen ist noch viel Fleiß auf Fertigkeit und Geläufigkeit zu verwenden, dagegen wird das logische Lesen speziell mit geübt.

6. In den Oberklassen tritt das logische Lesen in den Vordergrund, aber mit steter Berücksichtigung der Fertigkeit und Geläufigkeit.

Wir fassen die Regeln für die Uebung des fertigen Lesens folgendermassen zusammen:

a) Man lasse die Kinder stets langsam, aber nicht unnatürlich gedehnt und singend lesen.

b) Man dringe von vorneherein und stets auf laute, deutliche und reine Aussprache aller Laute, Silben und Wörter, verhüte aber eine gekünstelte, unnatürliche und zu schreiende Aussprache.

c) Bei schwächern Schülern lasse man, wenn sie falsch lesen oder ganz stecken bleiben, die Wörter in Silben, die Silben in Laute zerlegen und wieder verbinden. Es soll lautiert und buchstabiert werden. Wo nötig, werden auch die Silben oder Laute einer Silbe gezählt.

d) Man lasse jede Lektion so lange lesen, bis die Fertigkeit und Geläufigkeit bei allen oder doch bei den meisten Schülern erzielt ist. Schwächern hilft man besonders nach.

e) Beim Ueben des fertigen Lesens sollen alle Schüler an die Lektion kommen, indem von jedem Kinde nach oder außer der Reihe ein größerer Satz oder mehrere kleine Sätze gelesen werden. Die Uebrigen lesen mit ungeteilter Aufmerksamkeit lautlos nach. Man halte ein wachsames Auge auf die Zerstreuten und Unaufmerksamen. Schwache sollen mit dem Finger auf die Wörter zeigen dürfen, Griffel sind zum Nachlesen nicht zu dulden, sie beschädigen manchmal die Bücher und geben zu zerstreuenden Spielereien Anlaß.

In den untern wie in den mittlern und auch noch in den Oberklassen ist am Schlusse der Uebung das Chorlesen von Nutzen.

Dabei müssen aber die Pausen, die Betonung und der Ausdruck gleichmäßig beobachtet werden. In den untern Klassen kann man durch das Aufschlagen eines Stäbchens aufs Pult andeuten, wenn nach der Pause fortgefahren werden soll. In den mittlern Klassen kann man zum logischen Lesen übergehen, und dasselbe wird in den obern Klassen weiter geübt bis zum Ende der Schulzeit.

Zuerst wird von der Lehrerin das Lesestück fertig und logisch richtig vorgelesen. Das gute Vorlesen von seite der Lehrerin ist und bleibt das Hauptmittel der ganzen Uebung. Es hat den doppelten Zweck:

1. Den Kindern zum Muster zu dienen, wie sie zu lesen haben und

2. sie zugleich in das wesentliche Verständnis einzuführen, welches zum logischen Lesen erste Bedingung ist.

Wenn ein Kind ein Lesestück mit natürlicher Betonung und natürlichem Ausdruck vorlesen hört, so kommt ihm oft das Verständnis desselben von selbst, und es bedarf nachher keiner weiten und breiten Erklärung mehr. Sodann lasse man die Kinder versuchen, das vorgelesene Lesestück in gleicher Weise laut zu lesen, und muntere sie dazu auf.

Wenn es auch nicht schon beim ersten Versuche richtig herauskommt, so verliere man die Geduld nicht, noch weniger darf man die Kinder auslachen, das würde ihnen allen Mut nehmen und das Lesen verleiden. Nur wenn die Kinder zum Voraus wissen, daß ihre Mängel und Verstöße nicht übel aufgenommen werden, bringen sie es zum guten Lesen, Sprechen und Schreiben.

Auch hier sollen alle Schüler daran kommen, zuerst die fähigern und nach und nach die schwächeren, denen man das Lesestück mehrmals vorlesen und sie auf die Betonung besonders aufmerksam machen soll. Fehlt ein Kind beim Lesen, sodaß es den richtigen Ton nicht finden kann, so lasse man es den Satz auf seine eigene Weise aussprechen und mache es aufmerksam, welche Worte es dabei besonders betont. Nur keine Unnatur und kein geschraubtes Wesen dulden!

Wo es notwendig ist, führe man die Kinder tiefer in das Verständnis des Gelesenen ein. Weil das logische Lesen zweimal auftritt, zunächst neben und mit dem fertigen Lesen in den besondern Lesestunden, sodann auch stets vor der

sprachlichen Entwicklung des Lesestücks, so fasse man sich im erstern Falle bei der Erklärung kurz und präzis und lege das meiste Gewicht auf die Uebung.

Man erkläre nur einzelne noch nicht verstandene Wörter, Redensarten und Sätze und rufe durch eine kurze Besprechung bei den Kindern den Eindruck hervor, den das Ganze auf sie machen muß, wenn sie es mit guter Betonung und richtigem Ausdruck lesen sollen.

In den eigentlichen Lesestunden wird man daher gut tun, nur solche Stücke auszuwählen, welche keiner umständlichen Erklärung bedürfen oder solche, die schon in den übrigen Sprachstunden erklärt worden sind, damit die Uebung des fertigen Lesens nicht vernachlässigt wird. Dies gilt namentlich von den mittleren Klassen. Für die obern Schulstufen hat es die Erklärung beim logischen Lesen vor der sprachlichen Entwicklung eines Lesestückes noch zu tun mit dem Gedankengang, der Disposition, der Bedeutung der Ausdrücke, mit der Umänderung der Wortfolge, der Auflösung größerer Sätze in mehrere einfache usw.

In beiden Fällen gibt der erste Versuch im logischen Lesen den Anhaltspunkt, wie weit man in der Erklärung zu gehen hat.

Man hüte sich vor unnötiger Weitschweifigkeit oder gelehrten Vorträgen und höre lieber die Schüler als sich selber reden.

Bei allem Lesen dringe man auf natürlich richtige Betonung und natürlich richtigen Ausdruck. Unter natürlich richtiger Betonung versteht man die Unterscheidung des Haupttones und des untergeordneten Tones in den Wörtern, Sätzen und Satzverbindungen, wie sie jeder von selbst in der freien Rede beobachtet. Unter natürlich richtigem Ausdruck versteht man die Hebung und Senkung der Stimme, wie ebenfalls jedem in der freien Rede geläufig ist.

Hat das Kind einmal das Lesestück im Ganzen und Einzelnen verstanden und macht ihm die Lesefertigkeit keine Schwierigkeiten mehr, so trifft es Betonung und Ausdruck im Lesen schon durch sein Sprachgefühl und kann seinen Sinn vorzugsweise auf das Verständnis richten.

Man kann auch die Betonung begründen durch die Frage nach dem Gegenteil, und wenn sich dennoch Schwierigkeiten ergeben, so lasse man, wie schon früher bemerkt, den Satz durch das Kind in seiner eigenen Ausdrucksweise vorsprechen, so wird es den richtigen Ton bald finden.

Wie beim fertigen Lesen darf man auch hier niemals zu einem andern Lesestück übergehen, als bis das vorgenommene von den meisten Schülern in jeder Beziehung gut gelesen wird.

In den obern Klassen lasse man die Kinder öfters versuchen, ein zu Hause oder in der Schule vorbereitetes Lesestück ohne Beteiligung

der Lehrerin richtig zu lesen, um sie auf diese Weise nach und nach zum selbständigen Lesen anzuleiten.

Beim Lesen von Gedichten hat man noch besondern Fleiß darauf zu verwenden, daß die Kinder nicht um des Reimes willen in falsche Betonung und falschen Ausdruck verfallen, also nicht immer den Ton auf den Reim am Ende der Zeile legen. Da muß besonders die Interpunktion ins Auge gefaßt werden, und das Chorlesen wird, nachdem das Gedicht von der Lehrerin richtig vorgelesen wurde, auch hier gute Dienste tun.

Am Schlusse angelangt, will ich nur noch eine Bemerkung beifügen, deren Wahrheit wir alle empfinden werden: Beim Lese-, wie bei allem andern Unterrichte, hüten wir uns, in die Schablone zu verfallen.

Aller Unterricht sei Geist und Leben, und im Lehrberuf mehr als in jedem andern hat man sich gegen Einseitigkeit und Verknöcherung zu wehren.

Je älter man wird und je mehr man sich in das Studium der jungen, gottgeschaffenen Menschenseelen vertieft, desto klarer sieht man ein, daß alles Wissen Stückwerk ist. Um so demütiger wird man auch fremde Erfahrungen sich zunutze machen, um frisch und regsam zu bleiben. Besuche anderer Schulen sind darum ein nie versagendes vorzügliches Mittel zur Weiterbildung, und je mehr man sich bemüht, anderer Vorzüge zu entdecken und sich zu nutze zu machen, um so weniger wird man der Versuchung verfallen, sich in den Mantel pädagogischer Unfehlbarkeit zu hüllen.

Liberale Lehrerfreundlichkeit in Baiern.

In einem Artikel „Eine bittere Epistel von einem Eigenbrödler" schreibt die freisinnige „B. Lehrerzeitung":

„Am denkwürdigen 16. Mai 1908 (Tag der Hackerbräu-Versammlung) haben wir in München Herrn Dr. Casselmann für seine schöne Rede enthusiastischen Beifall gezollt.... Und weil uns Herr Dr. Casselmann lauter schöne und liebe Sachen gesagt hat, so waren wir entzückt. Nur einen weiß ich, der ist auf seinem Stuhl gesessen ganz ruhig. Nicht die Hand hat er gerührt. Aber gedacht hat er: Nachtigall, ich hör' dir laufen. . . . . Im Landtag haben die Liberalen einen Antrag auf Erhöhung der Alterszulagen eingebracht. Nachher haben sie ihn zurückgezogen, weil er aussichtslos war. Als ob sie das nicht schon vorher hätten wissen können. Wenn ich in der Situation denn schon einen